

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Peter Weigl, ev.ref.

3. Juni 2018

Als das Herz verbittert war

Psalm 73

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

da ist ein Mensch - sein Herz ist schwer. Er blickt zurück auf sein Leben, und es scheint ihm, er habe es verfehlt. Etwas ist zerbrochen, er hat eine Gewissheit verloren, die ihn bisher getragen hat. Dabei hat er sich doch solche Mühe gegeben, auf das Leben, auf Gott vertraut, mit Kraft und Weisheit nach bestem Gewissen... und nun scheint alles umsonst gewesen zu sein – da sind andere, skrupellose Grossmäuler, denen alles gelingt, die in Saus und Braus... das darf doch nicht wahr sein. Denn eigentlich gilt doch: *Lauter Güte ist Gott gegen Israel, gegen die, die reinen Herzens sind.*

Und der Mensch erinnert sich an eine schwere Zeit:

*Ich aber wäre beinahe ausgeglitten mit meinen Füissen,
um ein Haar wären meine Schritte ins Wanken geraten.
Denn ich ereiferte mich über die Prabler,
als ich sah, dass es den Frevlern gut geht.*

Und da packt ihn wieder die kalte Wut:

*Sie leiden keine Qualen bis zu ihrem Tod,
und fett ist ihr Leib.
Von der Mühsal der Sterblichen sind sie frei,
sie werden nicht geplagt wie andere Menschen.
Darum ist Hochmut ihr Halsgeschmeide,
Gewalttat das Gewand, das sie umbüllt.
Sie sehen kaum aus den Augen vor Fett,
ihr Herz quillt über von bösen Plänen.*

*Bösartig höhnen und reden sie,
gewalttätig reden sie von oben herab.
Sie reißen ihr Maul auf bis an den Himmel,
und ihre Zunge hat auf Erden freien Lauf. (...)
Sieh, das sind die Frevler,
immer im Glück häufen sie Reichtum.*

Bisher war mein Leben doch ganz in Ordnung – nein, ich selbst bin nicht reicher als viele andere, aber es reicht ja. Ich habe mich ehrlich bemüht, bin achtsam mit andern und mir selbst umgegangen, war nicht verschwenderisch, habe auch immer mal wieder etwas gespendet, wo's mir hilfreich schien. Doch da frage ich schon zurück, ob's das denn nun wirklich gewesen ist: Da halte ich mich ein Leben lang an gewisse Spielregeln, und diese Wichtiguer... und schaut man weiter weg, da ist es ja noch schlimmer, ein Blick in die Zeitung, Krieg überall, auf Kosten der Ärmsten, und die Politiker, die Mächtigen? Die Welt ist ausser Rand und Band. Warum ich mich so aufrege? Das fragte meine Nachbarin neulich auch – ich sähe ja ganz grau aus im Gesicht. Aber es darf doch einfach nicht sein, dass die Unverschämtheit siegt! Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Warum greift auch niemand ein? Nicht einmal – Gott?

Lieber Hörer, liebe Hörerin, so klagt er, der Mensch, und man kann es ihm ja ein Stück weit nachfühlen. Sein Vertrauen ins Leben ist in der Krise. Wie Hiob hatte er doch geglaubt, wer auf Gottes Weisungen vertraue, werde seinen Weg finden. Und er hatte gemeint, er selber sei gut unterwegs, sein Weg verliere sich nicht im Wind, der die Spreu wegbläst. Und nun sieht er sich getäuscht, fühlt sich elend und von Gott im Stich gelassen, gerecht zwar – aber muss man dafür leiden?

Der Weg Israels, wie ihn das Erste Testament erzählt, ist ein Weg mit Brüchen, mit Neuanfängen und immer neuen Aufbrüchen ins Unbekannte. Die Sklaven in Ägypten verliessen ihre Hütten am Nil, um in der Wüste die Freiheit zu finden; aber das Zelt der Begegnung auf der Wüstenwanderung war nur ein provisorisches Heiligtum, eine vorübergehende Heimat für ein wanderndes Gottesvolk. Und auch das verheissene Land wurde kein Besitz auf ewig, sondern nur geschenkt auf Zeit, der steinerne Tempel von fremden

Mächten wieder niedergerissen. Und wieder musste man aufbrechen, in die Verbannung nach Babylon. Und selbst wenn die Nachkommen der Verbanneten zurückfanden und auf dem Zion wieder einen Tempel errichtet hatten – einen kleineren zwar, aber immerhin: Es braucht Kraft, wenn nach so grossen Verlufterfahrungen Glaube immer wieder neu gefunden werden muss.

Wie machen Sie das, liebe Hörerin, lieber Hörer? Wie gehen Sie damit um, dass vieles anders läuft, als Sie sich gedacht hatten? Unstimmigkeiten am Arbeitsplatz, Machtkämpfe, in denen nicht klar ist, wer denn da die Starken und wer die Schwachen sind? Oder Kinder und Enkel, die eigene Wege gehen, Wege, die Ihnen so fremd sind, dass Sie sich bei allem Mitfreuen manchmal auch fragen, wo denn Ihre Massstäbe geblieben sind, die Sie versuchten, den Jungen mitzugeben? Oder dass Sie sich im Rückblick auf ein Lebenskapitel oder zu Ihrer Gesundheit fragen, ob das wirklich alles war?

Auch der Zusammenhalt einer Gesellschaft fällt nicht vom Himmel. Der Mensch in seiner Glaubenskrise klagt darüber:

*Ganz umsonst hielt ich mein Herz rein,
wusch ich meine Hände in Unschuld.
Ich war geplagt jeden Tag,
Morgen für Morgen traf mich Züchtigung.
Hätte ich gesagt: So will ich auch reden,
dann hätte ich die Generation deiner Söhne verraten.
Da sann ich nach, es zu verstehen,
Qual war es in meinen Augen,
bis ich zum Heiligtum Gottes kam
und achthatte auf ihr Ende.*

Liebe Hörerin, lieber Hörer, der Beter dieses 73. Psalms macht eine Krise durch. Sein Herz ist bitter, er verliert den Halt, die Eifersucht auf rücksichtslose Reiche und gewalttätige Grossmäuler lässt ihn an allem zweifeln, was bisher für ihn Gültigkeit hatte: Den Gerechten sollte es doch wohl ergehen, Übeltäter aber sollten ins Verderben laufen. In seiner Not und seiner offenbar lebensbedrohenden Krankheit sucht er den Tempel auf und macht dort eine Gotteserfahrung. Dabei fasst er neues Vertrauen. Er kann es zwar nicht ändern, dass die alte weisheitliche Regel von Tun und Ergehen, dass jedem nach

seinen Taten vergolten werde, nicht so eng zu gelten scheint, wie er gehofft hatte. Aber er sieht – auch im Blick auf sein eigenes bevorstehendes Ende –, dass sein Vertrauen auf Gott trotzdem gut war.

*Als mein Herz verbittert war
und ich stechenden Schmerz in den Nieren spürte,
da war ich ein Narr und hatte keine Einsicht,
dumm wie ein Vieh war ich vor dir.
Nun aber bleibe ich stets bei dir,
du hältst mich an meiner rechten Hand.*

Dieser Weg entspricht übrigens auch der Anordnung des Psalters, des Gebets- und Meditationsbuchs Israels: Ganz am Anfang steht da im ersten Psalm jene Verheissung, dass wer die Weisung Gottes Tag und Nacht murmelnd mit sich trägt, Frucht bringen werde wie ein grüner Baum am Wasser. Und unser Beter hat dies wohlgetan, hat mit Lust und Entdeckerfreude die Psalmen gebetet, diese Worte geradezu gekaut und sie sich einverleibt. Psalm 73 steht in der Mitte der Sammlung, am Anfang einer Reihe von Krisengebeten: Nicht nur von sozialer Ungerechtigkeit ist da die Rede, sondern auch von der Zerstörung des Tempels, vom Verlust der politischen Selbständigkeit Israels, von Verwüstung, Elend und Hunger. Und der Psalter endet mit einer Sammlung von Lobgesängen, die das neu und tiefer gewonnene Vertrauen in Gott singend und musizierend verkünden.

Es entspricht dieser grossen Bewegung, wenn auch der Beter des 73. Psalms sich nun an einem neuen Ort wiederfindet. Er musste sein Vertrauen neu buchstabieren, die Wahrnehmung des Lebens erweitern. Vielleicht lässt ihn auch seine begrenzte Zeit fragen, mit wem er sich denn noch treffen möchte, wer ihm noch wichtig sei – und was nicht mehr. Er betet zu Gott:

*Wen hätte ich im Himmel!
Bin ich bei dir, so begehre ich nichts auf Erden.
Mögen mein Leib und mein Herz verschmachten,
der Fels meines Herzens und mein Teil ist Gott auf ewig.*

Lieber Hörer, liebe Hörerin, wir sind dem Herzschlag dieses Psalms entlanggegangen – das Herz ist im Ersten Testament das Organ, mit dem Menschen denken und planen. Und schwere oder verbitterte Herzen kennen wir ja auch

– und haben trotzdem Gottes liebevollen Blick auf unsere Pläne und Gedanken zugut. Und manchmal gelingt uns dann wieder ein Schritt in Richtung einer gewissen Zuversicht. Oder mit den alten Worten Augustins vom Ende des 4. Jahrhunderts:

*Und dennoch:
Loben will dich der Mensch,
dieser geringe Teil der Schöpfung.
Du selber weckst und wirkst:
Dich loben wird zur Freude.
Denn auf dich hin hast du uns geschaffen,
und ruhelos bleibt unser Herz,
bis es Ruhe findet in dir.
Amen.*

Peter Weigl
Dorfstrasse 42, 5210 Windisch
peter.weigl@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich